

Test... Test!
Bin ich gut zu verstehen?
Darauf kommt es ja an.
Vielleicht noch ein bisschen...
das muss ja auch für mich passen.
Denn wenn es für mich nicht passt und mich die ganze Zeit unwohl fühle,
dann passt hinterher gar nichts mehr, oder?
Und was nicht passt, muss passend gemacht werden.

Das Wichtigste ist selbstverständlich, dass ich gut zu verstehen bin.
Das liegt nicht nur an der Akustik, das ist mir klar,
oder an der Technik,
sondern auch an der Wahl meiner Worte
und daran wie ich sie ausspreche:
Lieber gut artikuliert,
nein, nicht mit einem Fremdwort,
lieber in einfacher Sprache,
also
gut und verständlich ausgedrückt - nein, das ist nicht gut ausgedrückt, das ausgedrückt meine ich, also
verständlich gesprochen - nein, verständlich ist zu umständlich,
also so, dass alle mich verstehen können,
du verstehen?
Nein, so auch wieder nicht.
Deutlich und langsam soll es sein,
nicht wieder die Endsilben verschlucken, nuscheln oder
gar zu schnell oder zu leise sprechen.
Vielleicht mit Kirchen e:
Höret also, liebe Brüder und Schwestern, und lasset Euch nicht verderben von der Welt.
Doch wollte schon der olle Luther nicht dem Volk aufs Maul hauen, äh, schauen,
damit sich das Wort Gottes verständlich machen könnte?
Am besten also ganz normal sprechen,
aber nicht, wie wennse beim Aldi die Olle von nebenan trifft.
Denn so spricht ja keiner mehr, auch wenns normal war.
Das da hinter mir ist übrigens das Klugscheißerchen, gezeichnet von Astrid Henn für das Buch von Marc-Uwe Kling

Warum so umständlich?
Nun, das liegt doch auf der Hand - oder an der Jahreslosung:
„Prüfen“ heißt es da.
Ist ja wohl eine klare Anweisung und Aufforderung der Bibel.
Nur: Wo fangen wir da an, mit dem Prüfen?
Beim Mikrofon, bei der Sprache,
bei der Ausrichtung des Lesepultes?
Damit auch die optimale Höhe mit dem optimalen Winkel...
Und was ist mit der immer so anfälligen Technik?
Vielleicht lieber verzichten, dann kann auch nichts schiefgehen.

Andererseits: Ich muss ja auch mich selber prüfen,
so heißt es ja - zumal wir heute das Mahl feiern wollen -
jeder prüfe sich selbst - immerhin:
Sich selbst, und nicht den Menschen neben mir.
Da ist in den Gemeinden früher gerne mal was missverstanden worden.

Allerdings umfasst die Selbstprüfung heute ja nicht nur das Gewissen oder die Einstellung,
sondern auch den Körper:
Daher sollte ich erst einmal, wenn ich schon dabei bin und alles prüfen soll,
meinen Blutdruck prüfen: ...

Nun bin ich etwas allerdings etwas verunsichert.
Ob ich nicht doch besser mein Oberarmblutdruckgerät nutzen sollte?
Das ist bestimmt genauer.
Welches ist denn nun das bessere Gerät - das sollte man mal prüfen.
Gibt es da vielleicht was bei Stiftung Warentest?
Und wer hat die eigentlich getestet, die Stiftung Warentest?
Immerhin sollen uns die Bewertungen hoffentlich vertrauenswürdiger Expert:innen dazu verhelfen,
dass wir nicht jede und jeder alles prüfen müssen.
Denn vielleicht sollte ich vorsichtshalber ja auch von jedem von Euch den Blutdruck prüfen.
Und ihr müsstet prüfen, ob ich auch richtig geprüft habe.

Aber wenn wir jetzt hier anfangen würden, jede und jeder,
alles zu prüfen, dann würde ein riesiges Durcheinander entstehen.
Ja, und dann?
Wir müssen slo erst einmal prüfen, was alles geprüft werden muss.
Sicher gibt es dafür - gerade im geistlichen Bereich -
eine Menge an Hinweisen, Tipps, Coachings, Expert:innen, Bücher, Podcasts, Videos, Predigten
die uns sagen können was wir wie zu prüfen haben, was das Beste für uns ist,
worauf wir achten können und wie wir unser Verhalten entsprechend anzupassen haben.
Ist das nicht gerade eines der Probleme, die viele mit uns Christ:innen haben?
Und jetzt auch noch die Jahreslosung als Arbeitsprogramm für 2025
- da konnten und können wir ja gleich mal loslegen:
Trump will Grönland kaufen, Kannada annexieren und den Golf von Mexiko
in „Golf von Amerika“ umbenennen, Elon Musk spricht mit Frau Weidel darüber, das Hitler Kommunist war,
und dann stehen ja auch noch Wahlen an im Februar. Was da alles Verrücktes auf uns einprasselt.
Was sollen wir da prüfen - und was lieber ignorieren?
Wo doch auch sonst genug Unsicherheiten auf uns warten - ganz persönlich.

Life-Hacking nennt man das, wenn man sich und andere ständig überprüft,
ob man auch richtig liegt, ob es nicht noch etwas zu optimieren gibt,
und ob man das nicht einer App oder einem Influencer überlässt,
uns da anzuleiten. Zumal auch die wieder bewertet werden.

Ich habe das schon gelegentlich angesprochen
und habe das auch in meinem aktuellen Seminar an der Uni zum Thema gemacht:
Leben wir nicht in einer Kultur ständiger Bewertung, einer Evaluationsgesellschaft,
in der wir uns und andere ständig beobachten und bewerten müssen?
In der Brückstraße gibt es einen Laden, in dem jetzt vietnamesische Pho angeboten wird,
eine traditionelle Suppe, die ich sehr gerne esse, denn Pho macht glücklich.
Also habe ich die probiert und fand die auch ganz lecker.
Vielen Dank, sagte die Mitarbeiterin zum Abschied und: Wir freuen uns über eine gute Bewertung.

Was soll ich wo schreiben, als Dankeschön und Empfehlung?
Das es mir gut geschmeckt hat - oder das sie die Suppe nur 8 Stunden lang kochen -
meine kocht 24 Stunden, was sich ja wohl auch so gehört!

Aber klar: Positive Erfahrungen sollen in Empfehlungen umgemünzt werden
damit sich andere daran orientieren können: So vermeide ich Enttäuschungen oder Fehlkäufe. Oder kann
sagen: wow, so tolle Bewertungen, das muss gut sein.
Den anderen hilft es vielleicht, Dinge zu verbessern.
Die Ruhr-Nachrichten füllen ganze Seiten mit Internet-Bewertungen
oder ihren eignen Gastrobesuchen.
Wer die Auferstehungskirche googelt, sieht eine Bewertung von 3,7 von 5.
Immerhin können wir versuchen, miteinander ins Gespräch zu kommen:
Deine Meinung ist uns wichtig, was würde Dir gefallen, was können wir besser machen,
wie ist Deine Bewertung zu verstehen?

Es ist aber klar, dass wir längst eine Bewertungsgesellschaft geworden sind, in der wir das Tag für Tag einüben, einander zur bewerten - jetzt im Wahlkampf wird das wieder besonders deutlich, aber wir sehen auch, wie nervös alle auf Bewertungen von Leuten wie Musk oder Trump reagieren, bis hin zur Börse. Es ist längst Teil unseres Alltags, bei Kindern und Jugendlichen alltägliche Praxis, die Währung der Likes und der Urteile einzuüben und damit „Werte“ zu schaffen.

Dabei ist es ja zunächst einmal eine ganz alltägliche Erfahrung:
Warum sollten wir das, was uns nicht geschmeckt hat, noch einmal kaufen oder zubereiten?
Warum sollten wir dem, was nicht hält, was es verspricht, unser Vertrauen schenken?
Warum sollten wir etwas nutzen, was schnell kaputt geht?
Warum sollten wir irgendwo hinfahren, wo es nicht schön ist?
Warum sollten wir nicht bleiben, bei dem, was sich bewährt hat?
Wir sparen Geld und Enttäuschungen und überlassen die Werbung nicht denen, die dafür bezahlt haben, sondern denen, die die Produkte wirklich nutzen.
Anders aber ist es, wenn das Prüfen und Beurteilen zum Treibstoff unserer Gesellschaft wird.
Denn wir vergessen dabei, dass das so etwas wie die Ur-Sünde ist, das Grundproblem unserer Existenz als Menschen in dieser Welt:
Unser Wissen um Gut und Böse absolut zu setzen.

Doch wird das nicht auch hier, in diesem Vers aus dem Brief dem Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki so deutlich gesagt:
Prüfet alles und behaltet das Gute, meidet das Böse in jeder Gestalt?
Auch hier kommen Gut und Böse zum Ausdruck
- und wir müssen offenbar prüfen, was das eine und das andere sein mag.
Jenseits dieser Grenze, die am Anfang der Bibel überschritten wird, bleibt die Frage nach dem Guten und dem Bösen aktuell - und nach der jeweiligen Gestalt des einen und des anderen.
Da kommt etwas dahergeschlängelt und macht uns deutlich, wie gut es doch ist, wenn alles und jedes beurteilt würde - inklusive Gott im Übrigen - da würden uns die Augen aufgehen, wenn wir uns nur darauf einließen, wo wir alles getäuscht werden sollen und belogen und was wirklich schmeckt und was nur gesund ist und warum Verbote eine schlimme Sache sind, die der Wirtschaft schaden und was wirklich Freiheit der Meinungen und jenseits der Fakten heißt, und wirklich Freiheit ist.

Was sich verbirgt ist, dass diese Option uns am Ende jede Freiheit nehmen wird, so sehr die neuen Fesseln der Sklaverei auch nach Freiheit aussehen mögen und als Meinungsfreiheit verkauft werden.
Eben weil jedes Verhalten in Werte umgerechnet wird, weil jeder Mensch gezielt angesprochen werden soll:
Hier findest Du, was Dir gefällt und was Dir nützt. Hier bist Du wichtig und wertvoll, hier zählt Deine Meinung, hier kommst Du zur Geltung, hier bist Du wer.

Was Paulus am Ende seines Briefes an die junge Gemeinde in Thessaloniki, die gerade erst gegründet wurde und sich noch gar nicht sortiert hat, die sich noch ausgesetzt und herausgefordert sieht, die sich auch untereinander erst noch kennenlernen und finden muss, ist das Gegenteil von dem, was uns als Bewertungskultur ausmacht und zu prägen beginnt. Wie also können wir erkennen, wie „Prüfet alles!“, „Behaltet das Gute“ und „Meidet das Böse in jeder Gestalt“ zusammenhängen? Nun: Prüfet alles ist nicht die Aufforderung, alles zu beurteilen. Behaltet das Gute heißt nicht, nehmt nur das, was euch nützlich erscheint. Denn das Böse ist tatsächlich in mancherlei Gestalt verborgen, die uns sinnvoll und verlockend daher kommt, nur liegt das Böse nicht im Urteil darüber, sondern in der Weise, wie es sich auswirkt.

Paulus möchte die junge Gemeinde in Thessaloniki entlasten.
Sie sollen gerade nicht ständig um dies und das besorgt sein - und schon gar nicht darum,
dass sie etwas falsch machen, den oder dem Falschen Raum geben:
Sie sollen sich nur nicht verführen lassen,
den Maßstab der Liebe und der Freiheit aus dem Blick zu verlieren,
einer Liebe, die größer ist dass das Wissen um Gut und Böse
und einer Freiheit, die Verantwortung übernimmt, damit Gerechtigkeit Wirklichkeit wird
und Fesseln gelöst werden. Also:

15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach,
füreinander und für jedermann. 16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen
Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

19 Den Geist löscht nicht aus. 20 Prophetische Rede verachtet nicht.

21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt.

schreibt Paulus zum Ende des Briefes und gibt es der Gemeinde damit auf den Weg.
Dabei gilt das eine so sehr wie das andere: Seid allezeit fröhlich, dankbar, betet ohne Ende.
Und wenn Euch der Geist Gottes begegnet, dann verschließt Euch ihm nicht.
Werdet auch nicht verächtlich gegenüber prophetischen Einsichten in das, was geschieht,
sondern was immer sich Euch anbietet an geistlichen Möglichkeiten, darauf lasst Euch ein.
Der Auftrag des Paulus ist demnach ein Auftrag zur Befreiung.

Die Prüfung ist eine keine inquisitorische Angelegenheit unter strenger Beachtung der Tradition, Sitten und
Gebräuche oder dem Anspruch, nun habe der Herr einem Berufenen etwas ganz deutlich gesagt oder
gezeigt, was anderen verwehrt bleibt.

Die Prüfung ist eine Angelegenheit der Liebe und der Verbundenheit mit Gott selbst -
sie achtet und schätzt daher die Vielfalt und das Besondere, das Außergewöhnliche
und das ist unsere Auftrag sowohl gegenüber den geistlichen und weltlichen Autoritäten
als auch gegenüber allen kulturellen Einflüssen und Prägungen:

Was verhindert, das Menschen an Leib, Seele und Geist Schaden nehmen?

Was verbindet uns aufs engste mit dem lebendigen Gott und

Was dient der Liebe und der Gerechtigkeit, so dass Gottes Reich wachsen kann.

Denn, so endet der 1. Brief an die Thessalonischer mit einem Wunsch und einer Zusage,
den ich gerne und immer wieder selber als Segen spreche:

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch
und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt,
untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.

Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Er aber, der Gott des Friedens heilige Euch durch und durch,
das heißt: er ziehe Euch mit Leib und Seele ganz zu sich,
in seinen Wirkungskreis und in seine Wesensart,
ja er durchdringe euch mit seinem großen Ich Bin,
mit dem er sich uns Menschen vorgestellt hat.

Und er bewahre euren Geist eure Seele und euren Leib untadelig,
das heißt vor jedem Schaden und so, dass niemand anders dadurch zu Schande kommt
für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, so dass also
damit Christus Gestalt gewinnt in Euch und durch Euch, bis er selbst alles in allem ist.
Treu ist er, der euch ruft: er wird es auch tun!

Aus dieser engen, ja engsten Verbindung mit Gott heraus,
in die Gott selber uns hineinzieht, in der Gott selber uns in treue trägt und
die auf die Wirklichkeit Christi ausgerichtet ist
prüfen wir in großer Gelassenheit und zugleich großer Achtsamkeit alles, was sich uns anbietet,
ohne alles zu beurteilen oder wieder in die Falle zu tappen:
Denn so wird alles Böse gemieden, in welcher Gestalt es auch erscheint,
wird das Gute verwirklicht und das prophetische Wort tragfähig,
denn so kommt der Geist zur Entfaltung, der uns fröhlich, besonnen und furchtlos sein lässt.